



Herzliche Einladung zum Vortrag:

**Prof. Dr. Alfons Hamm** (Universität Greifswald)

**Dynamische Organisation defensiver Systeme:  
Implikationen für die experimentelle  
Psychopathologieforschung**

Donnerstag, 18.05.2017, 18 c.t. – 20 Uhr

Konferenzraum - Lehrstuhl für Biologische und Differentielle  
Psychologie,  
Stefan-Meier-Str. 8, 3. OG

**ABSTRACT**

Die Diagnostik und Klassifikation psychischer Störungen basiert in der Regel auf vom Patienten berichteten Symptomen wobei zur Diagnose einer Störung häufig das Kriterium der subjektiv erlebten funktionellen Beeinträchtigung herangezogen wird. Psychische Störungen werden dann aufgrund dieser Symptomberichte vor allem nach Anzahl und Dauer der berichteten Symptome in nosologische Entitäten eingeteilt. Dies hat zwar den Vorteil, dass die Diagnosen psychischer Störungen sehr reliabel sind, allerdings häufig ein Patient mehrere Diagnosen bekommt. Noch bedeutsamer für unser Fach ist jedoch die Tatsache, dass durch die Beschränkung auf rein deskriptive Merkmale der Diagnostik das Problem der Validität und damit die ätiologische Dimension der Störung aus dem Blickfeld gerät. Ich möchte in dem Vortrag am Beispiel der Angststörungen dieses Problem etwas genauer erörtern. Ausgangspunkt unserer Untersuchungen sind daher zunächst keine kategorialen Diagnosegruppen sondern ein translationaler Ansatz. Ausgehend von einem Tiermodell zur dynamischen Organisation defensiver Reaktionen (Threat-Imminence-Modell) überprüfen wir zunächst die Gültigkeit dieses Modells im Humanexperiment. Dabei untersuchen wir die Dynamik defensiver Reaktionssysteme auf mehreren Analyseebenen, dem Verhalten (Modulation protektiver Reflexe), physiologischen Veränderungen und den sie regulierenden neuronalen Netzen. Es werden dann klinische Daten präsentiert welche dieses translationale Modell an einer großen Gruppe von Patienten mit Angststörungen evaluieren. Modulatoren der defensiven Reaktivität (z.B. Chronifizierung, Schweregrad) werden beschrieben. Schließlich sollen aus diesem Modell Implikationen für die effektive Behandlung – in diesem Fall von Angststörungen – abgeleitet werden.

## **VITA**

Prof. Dr. Hamm ist seit 2000 Ordinarius für Biologische und Klinische Psychologie/Psychotherapie und Direktor des Zentrums für Psychologische Psychotherapie am Institut für Psychologie an der Universität Greifswald. Zuvor hatte er eine Professur für Biologische und Allgemeine Psychologie dort inne und war in Gießen, Tübingen, und Gainesville, FL, USA wissenschaftlich und praktisch tätig. Er war 2012-2013 Präsident der Society for Psychophysiological Research und mehrere Jahre Präsident der Fachgruppen für Biologische Psychologie und Neuropsychologie sowie der Klinischen Psychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Forschungsschwerpunkte sind Furcht, Angst und Angststörungen, ihre neurowissenschaftlichen Grundlagen und klinischen Manifestationen, experimentelle Psychopathologie, Psychotherapie- und Ätiologieforschung.